

Reflektiert und professionell vortragen

**Rezension zu Markus Grzella, Kristina Kähler, Sabine Plum (2018):
Präsentieren und Referieren. Stuttgart: J. B. Metzler.**

Andreas Bissels

Für Schreibberater*innen ist es eine unumgängliche, aber leider keine allzu leichte Aufgabe, einen wenigstens groben Überblick über die Ratgeberliteratur im Kontext *wissenschaftliches Schreiben und Arbeiten* zu behalten. Der unüberschaubaren Flut an Ratgebern und Lehrbüchern zum Trotz wird jedoch meiner Erfahrung nach eine Sparte der Ratgeberliteratur eher stiefmütterlich behandelt; gemeint sind einschlägige Texte zum Präsentieren und Referieren. Dabei sind mündliche Textsorten durchaus auch für die professionelle Schreibberatung von Relevanz, gehören doch Referate bzw. mündliche Präsentationen in vielen wissenschaftlichen Disziplinen nach wie vor zu den üblichen Leistungen, die im Laufe eines Studiums erbracht werden müssen (Kruse 2007: 189 ff.). In diesem Zusammenhang ergeben sich häufig grundlegende Fragen zu Vortragsvorbereitung und -durchführung, die immer wieder auch in der Schreibberatung gestellt werden – ganz davon abgesehen, dass studentische Referate ja häufig Ausgangspunkt sind für spätere Schreibprojekte und sich allein aus diesem Grund eine nähere Betrachtung aus schreibdidaktischer Sicht lohnt.

Mit dem Lehrbuch „Referieren und Präsentieren“ (Grzella/Kähler/Plum 2018) liegt nun ein aktueller Band vor, der sich dem Themenfeld *mündliche Präsentationen* fundiert und nahezu erschöpfend widmet. Das bei Metzler erschienene Buch umfasst (mit Literaturverzeichnis) 145 Seiten und ist in acht inhaltliche Kapitel aufgeteilt; es eignet sich m. E. sowohl für die Lektüre von A bis Z als auch für das zielgerichtete Querlesen einzelner Abschnitte. Die Gliederung orientiert sich dabei weitestgehend an der Genese eines Vortrags: Nach einer kurzen Einleitung wird zunächst ein zur Selbstreflexion anregender theoretischer Hintergrund skizziert. Anschließend werden der Reihe nach die Vorbereitung, die Gestaltung und das Halten eines Vortrags behandelt. Die letzten drei Abschnitte thematisieren den zielgerichteten Einsatz aktueller Präsentationsmedien, kooperative Methoden für die Präsentationsgestaltung und verschiedene Formen des konstruktiven Feedbacks auf mündliche Präsentationen.

Ein hervorstechendes Merkmal des vorliegenden Buches ist, dass es fest in der Praxis verankert ist – und diese anwendungsbezogene Grundlage merkt man dem Band an jeder Stelle an. Entstanden ist das Lehrbuch nämlich im Rahmen des Forums Mündliche Kommunikation, einem Qualitätspakt-Lehre-Projekt an der Universität Duisburg-Essen. Hier werden Studierende seit einigen Jahren u. a. mit Beratungs- und Coaching-Angeboten bei der Referatsvorbereitung unterstützt (Grzella/Kähler/Plum 2018: VII). Die Erkenntnisse aus diesem Projekt sind in das Buch eingeflossen. Dies kommt vor allen Dingen dann zum

Tragen, wenn die Autor*innen eines ihrer zahlreichen anschaulichen Beispiele oder einen konkreten Anwendungsfall aus dem Studienalltag erörtern, gut sichtbar markiert durch blau hinterlegte Textfelder.

Trotz dieses unverkennbaren Praxisbezugs kommt die Theorie nicht zu kurz – und auch dies zeichnet das Buch aus: Ohne durch Langatmigkeit oder allzu große Detailverliebtheit zu erschlagen, werden anfangs die zentralen Kategorien klassischer Rhetorik (Stichwort: *aptum*) knapp erläutert und kommunikationstheoretische Grundlagen für spätere Kapitel gelegt (Grzella/Kähler/Plum 2018: 7 ff.). Es wird, u. a. unter Rückgriff auf Bühlers Organon-Modell, deutlich gemacht: Kommunikation ist ein komplexes Geschehen, das nicht nur der reinen Informationsübertragung dient; das gilt auch für eine (zumindest tendenziell) monologische Vortragssituation. Dabei vermeiden es die Autor*innen konsequent, Patentrezepte zu formulieren oder gar zu suggerieren, dass man sich nur an ein einfaches Set an Regeln zu halten habe, um fortan ausschließlich gelungene Referate zu halten. Es wird, ganz im Gegenteil, immer wieder hervorgehoben, dass es solche rhetorischen Pauschallösungen letzten Endes gar nicht geben kann. Denn: „Die Frage, was gute Vorträge sind und welche Anforderungen sich im Zusammenhang mit einem ganz bestimmten Vortrag stellen, lässt sich erst beantworten, wenn man die Redesituation kennt [...]“ (Grzella/Kähler/Plum 2018: 4) Die Quintessenz der ersten Kapitel lautet daher zusammengefasst: Wichtige Voraussetzung für einen gelungenen Vortrag ist ein*e reflektierte*r Redner*in, die bzw. der in der Lage ist, nicht nur die eigene Kommunikationsbiografie und Redefähigkeit, sondern auch den aktuellen Vortragskontext zu reflektieren. Allein hier sind die Parallelen zur Schreibdidaktik und zu gelungenen Schreibratgebern unverkennbar.

Mit diesem Wissen als Grundlage kann ein Vortrag gründlich geplant, angemessen gestaltet und professionell gehalten werden. Die Autor*innen liefern hierfür zahlreiche Anregungen und Methoden und unterstützen Vortragende so, individuell und kontextspezifisch passende Strategien zu finden. Die Bandbreite, die dabei abgedeckt wird, ist in jedem Fall beachtlich: Neben Tipps zu möglichen Zielsetzungen eines Vortrags, finden sich nützliche Hinweise zu Recherche und Lesetechniken und Visualisierungshilfen (Mindmaps) für die Themengliederung. Auf die sprachliche Gestaltung, Stil und Wirkung eines Vortrags wird ebenso eingegangen wie auf verschiedene Formen vorbereitender Vortragsnotizen und nützlicher Mnemotechniken. Hinsichtlich der tatsächlichen Vortragssituation werden nicht nur Sprechen, Tempo, Artikulation und Pausen thematisiert, sondern auch die nicht zu verachtende Rolle einer authentisch wirkenden Körpersprache.

Insbesondere das Kapitel zum Einsatz medialer Hilfsmittel (Grzella/Kähler/Plum 2018: 87 ff.) habe ich mit großem Interesse gelesen, denn die meisten Ratgebertexte – oder zumindest die, die ich kenne – scheitern hier in aller Regel, da sie entweder zu oberflächlich oder zum Zeitpunkt ihres Drucks nicht mehr auf der Höhe der Zeit sind. Ohne dabei den guten alten Overhead-Projektor oder die Tafel zu vergessen, wird im vorliegenden Band hinsichtlich digitaler Präsentationsmöglichkeiten zunächst natürlich PowerPoint vorgestellt (Keynote und OpenOffice werden zumindest erwähnt) – und dies tat-

sächlich mit Tipps, die nicht jeder bzw. jedem geläufig sein dürften. Sehr gut ist: Auch die Funktionsweise der Software Prezi als moderne, noch recht unverbrauchte Alternative zu PowerPoint wird näher beleuchtet. Ergänzend wird auf die Möglichkeiten der Nutzung digitaler Whiteboards und Tablets mit Stifteingabe eingegangen. An diesen Stellen erweisen sich die Ausführungen der Autor*innen als sehr aktuell und informativ; eine pointiertere Zusammenfassung der Aspekte, die bezüglich einer sinnvollen Unterstützung wissenschaftlicher Vorträge durch technische Hilfsmittel zu beachten sind, habe ich selten gelesen. Abgerundet wird das Kapitel zum Medieneinsatz mit Anregungen zur Gestaltung von Flipcharts, etwa mithilfe der bekannten BiKaBlo-Illustrationen, und von Handouts oder Thesenpapieren.

Für Lehrende besonders spannend dürfte das Kapitel zu kooperativen Präsentationsmethoden (Grzella/Kähler/Plum 2018: 105 ff.) sein, in dem diverse Anregungen geliefert werden, die sicherlich auch schreibdidaktisch interessant sind. In diesem Abschnitt geht es in erster Linie um verschiedene Möglichkeiten, die monologische Vortragssituation aufzubrechen, etwa durch gezielte Interaktion mit dem Plenum bzw. Publikum oder durch verschiedene Formen der Gruppenpräsentation, die explizit als Alternative zum klassischen Referat aufgeführt werden, etwa der Brainwalk oder der Galeriegang. Mit Blick auf schreibdidaktische Lehrveranstaltungen und Workshops erscheint mir dies insofern relevant, als die genannten Methoden (ggf. angepasst) auch hier zum Einsatz kommen und eine gewinnbringende Ergänzung sein können. Im Rahmen eines Schreibworkshops können etwa, um ein einfaches Beispiel zu nennen, gemeinsam erarbeitete Themen, Rohfassungen und Textplanungen in Form eines Galeriegangs vorgestellt werden. So werden nicht nur Inhalte angeeignet und diskutiert, sondern zugleich auch Formen der Gruppenpräsentation geübt.

Im abschließenden Kapitel (Grzella/Kähler/Plum 2018: 131 ff.) wird erklärt, welche Rolle ein konstruktives Feedback im Vortragkontext spielt und was hier grundsätzlich zu beachten ist: Welche Kriterien werden sinnvollerweise angelegt? Wie sollten sich Feedbackgeber und Feedbacknehmer verhalten? Und schließlich: Wie wird ein, sicherlich für die normale Lehre zu aufwendiges, Videofeedback durchgeführt – und wann ist es sinnvoll? Für die Schreibberatung, deren Fokus natürlich das Feedback auf schriftliche Erzeugnisse ist, findet man hier Anhaltspunkte, die die eigene Feedbacktätigkeit um wertvolle Kategorien zur Beurteilung mündlicher Texte bereichern können.

Kurz und gut: Mit dem vorliegenden Band ist den Autor*innen ein kenntnisreiches, umfassendes, praxisnahes und anschauliches Lehrbuch gelungen, das man im Hochschulkontext und auch darüber hinaus zweifellos mit Gewinn einsetzen kann. Interessant und motivierend ist es nicht nur für Studierende, sondern auch für Schreibberater*innen und Lehrende, die ihre Studierenden bei der Vorbereitung mündlicher Präsentationen zielgerichtet unterstützen und Alternativen zu den üblichen Vortragsformen kennenlernen möchten. In der gut sortierten Literatursammlung eines Schreibzentrums oder Schreiblabors sollte es daher m. E. nicht fehlen. Prädikat: Unbedingt empfehlenswert!

Literaturverzeichnis

Grzella, Markus/Kähler, Kristina/Plum, Sabine (2018): *Präsentieren und Referieren*. Stuttgart: J. B. Metzler.

Kruse, Otto (2007): *Keine Angst vor dem leeren Blatt. Ohne Schreibblockaden durchs Studium*. 12., völlig neu bearbeitete Auflage. Frankfurt am Main: Campus.

Autor

Andreas Bissels ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Schreiblabor der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. Dort ist er u. a. verantwortlich für die Konzeption der fachübergreifenden Peer-to-Peer-Schreibberatung und auch selbst als Schreibberater tätig.